

an die Hochkirche Passau schenkte, kam auch Mattsee dahin, um fortab — bis nach der Säkularisation — dabei zu verbleiben. Mattsee war damals eine Benediktinerabtei. Man nimmt an, daß sich auch in der Zeit nach Zerstörung durch die Ungarn in Mattsee ein kleiner Konvent gehalten habe. Erst im XI. Jh. scheint sich das klösterliche Leben wieder mehr gehoben zu haben und in den Jahren 1045—1065 begegnet einmal ein Dechant Engilschalk (ERBEN a. a. O. 67). Seit dem Beginn des XII. Jhs. aber fließen die Nachrichten reichlicher, die Urkunden sichern uns eine ununterbrochene Reihe der Dechante des nun als Kollegiatstift bestehenden Stiftes.

Die Mattseer Chronik verzeichnet zu 1276 einen Brand der Kirche (ERBEN, a. a. O. 72). Um 1300 wird ein St. Peters- und 1370 ein Rupertsaltar genannt (a. a. O. 79, 117 und 151). Am 22. Jänner 1336 untergruben Diebe die Mauer der Sakristei und raubten „omnia insignia xenia sive clenodia ecclesie nostre videlicet calices ampullas et cetera cuncta“ und versteckten diese Schätze in einem Baumstrunke bei Neufahrn (s. Neumarkt), wo sie aber bald aufgefunden und nach Mattsee zurückgebracht wurden (ERBEN, a. a. O. 88).

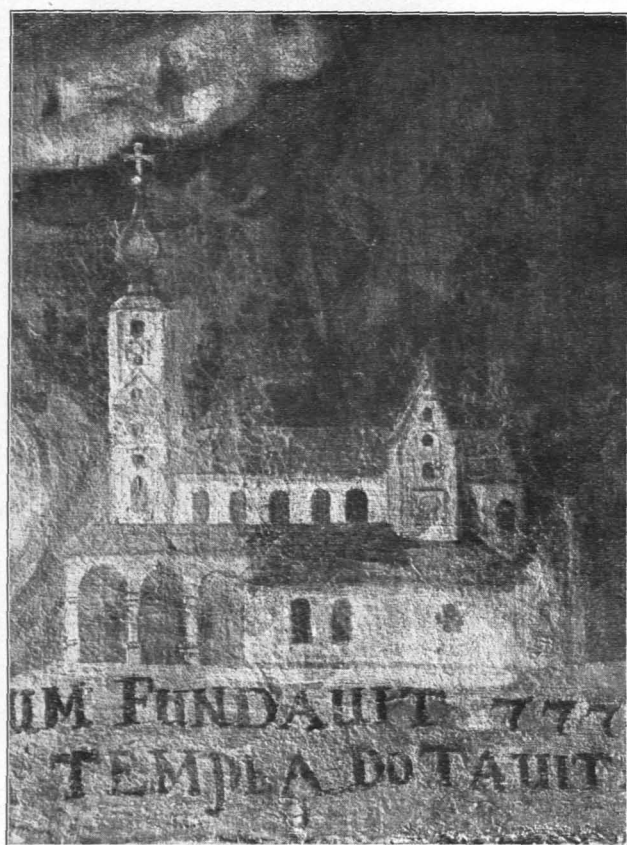


Fig. 266 Mattsee, alte Ansicht der Stiftskirche, um 1700 (S. 265)

1365 erbaute der Stiftscellerarius und nachmalige Dechant Christian Gold, Domherr von Passau, „capellam in latere monasterii versus cimiterium in hon. s. trinitatis et . . . glor. virginis Marie et principaliter annuntiatione eius ac incarnationis Christi filii eius et eorum sanctorum, quorum pariter in eodem altari continentur reliquie.“ Gold selbst schreibt über die Kosten seiner Kapelle: „Edificacio et sumptus cappelle sancte Marie virginis. Structura ac edificacio cappelle sancte Marie in latere dextro monasterii in Matze fundata per decanum ecclesie Maticensis ibidem et picta vitra tabula cum aliis ornamentis et consecracionibus eiusdem capelle estimo in sumptibus 6 libr. et non minus.“ An Ornaten werden gleichzeitig verzeichnet: „Tres ornatos satis subtiles viridis colore cum multis ymaginibus depictis ad decorem ecclesie“ (ERBEN, a. a. O. 96). 1368 nennt ein Wochenmeßstiftungsbrief den „Kreuzgang“.

Eine in der Münchener Staatsbibliothek aufbewahrte Handschrift (Cod. Germ. 973 ff. 153), darstellend ein Werk Christof Sesselschreibers, des Sohnes Gilgs, enthält Zeichnungen über die Kunst des Gießens von Glocken und Geschützen, Maschinen und Werkzeugen.

Den Schluß bilden die Wasserkünste und Brunnen. Von den 11 Brunnen soll einer in Freising, ein anderer in Mattsee ausgeführt worden sein (vgl. SIGHART in Morgenblatt zur Bayrischen Zeitung 1864 Nr. 169; Archiv für tirolische Geschichte und Altertumskunde 1, 40 und SCHÖNHERR, Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XI 176).

Die Kelleramtsrechnung des Jahres 1524 bestätigt dies, nennt aber nirgends den Namen dieses berühmten Gießers. *Dem Schmidt von dem Giessen neger, damit man dye roren port (= bohrt) zw dem prün zemachen, geben XVIII kreyzer. Den zimmerleytten geben, so sy an dem prün gearbayt haben magistro Wolfgango XVIII taglon per XX S, fecit XII β XVI S, Padgelt pro expensis VII β VI S. Mer dem Kuerperger VI taglon vorn parn fecit III β VI S pro expensis LXXII S. Dem fridelvischer VI taglon pey dem prun gearbayt, fecit xx kreyzer pro expensis LX S. Dem Hans von Ochering (= Ochsenharing) IIII β S umb dy archen zu dem prün und XVI S. Dem Schmidt von Mairhoff umb dy pentter zu den*